

für Halle monatlich bei zweimonatlicher Zustellung 1.50 Mark, vierteljährlich 4.20 Mark, durch die Post 4.85 Mark auswärts. Zustellungsgebühren, Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter 'Sonder-Zeitungsverzeichnis' für an- und vorübergehende Abonnenten sind keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe 'Sonder-Zeitungsverzeichnis' gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1146, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Saale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

werden die 7 gefaltete 38 mm breite Kolonien oder deren Raum mit 30 Pf. u. 10% Zuschlag berechnet und in anderen Anzeigenspreisen allen Anzeigengeschäften angeben. Kolonien die 78 mm breite Zeile 10 Pf. u. 10% Zuschlag. Anzeigen-Annahme schließt ab vom. 11 Uhr, für die Sonntag-Dr. abds. 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S. Eröffnet 1821, 2 mal, Sonntag 1 mal. Schriftleit. u. Haupt-Verwaltung: Halle, G. Braunstr. 17. Neben-Verwaltung: Halle, Markt 23 a. Dr. Ulrichstr. 52.

Nr. 154.

Halle, Mittwoch, den 3. April

1918.

Feindliche Vorstöße am Lucebach abgewiesen

Nächtlicher Vorstoß englischer Kompagnien bei Ayyette abgewiesen. — Stärkere feindliche Kräfte am Lucebach zurückgeschlagen. — Richtshofens 75. Luftflieg.

Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. April.
Westlicher Kriegsgeschäft.

Zeitweilig lebhafter Feuerkampf bei und südlich von Bess.

An der Schlachtfreit blieb tagsüber die Gefechtsstätigkeit auf Westlicher Front und Erkundungsgeschehete beschränkt. Ein nächtlicher Vorstoß englischer Kompagnien gegen Ayyette wurde im Gegenstoße abgewiesen. Mit stärksten Kräften griff der Feind am Abend zwischen Marcelcane und dem Duc-Bache an. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Durch Handfeuerwaffen schickte wir uns in den Besitz der Höhe südwestlich von Vieuxville.

Die Bestärkung von Bess durch französische Artillerie dauerte an. Vor Verdun und in den mittleren Vogesen lebte die Artilleriestätigkeit auf. Südwestlich von Strabache brachte ein erfolgreicher Vorstoß Gefangene ein.

Mittelmärkte Fronten a. Richtshofen errang seinen 75. Luftflieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Die tägliche U-Boot-Strecke.

Berlin, 2. April. (Amthlich.) Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebietes a. England:
19 000 T. R. Z.

Durch die Verhaftungen wurde hauptsächlich der Kriegsmaterialtransport des Feindes im östlichen Teile des Ärmelkanals betroffen. Vier tief beladene, bewaffnete Dampfer fielen dort einem unserer U-Boote, unter Führung des Kapitänleutnants Wahner, zum Opfer. Ein der Dampfer wurde ein armerlicher Fischdampfer, wahrscheinlich Besatzungsfahrt, von einem U-Boote im Westliche Fronten in Brand geschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Für eine Offensive gerüstet.

Berlin, 3. April. (Eigene Drahtnachricht.) In hiesigen militärischen Kreisen wird befürchtet, daß die deutsch-österreichischen Kräfte an der italienischen Front noch immer gleich stark und für eine Offensive gerüstet sind. Für die Westfront sind von dort kein Truppen in Anspruch genommen worden.

Sofortige Verwendung der amerikanischen Truppen.

Basel, 3. April. (Eigene Drahtnachricht.) Schweizer Blätter erfahren, daß die jetzt fortdauernd in Frankreich ankommandierten neuen amerikanischen Truppen sofort als Reserve dort eingesetzt werden, wo die Engländer die schwersten Verluste erlitten.

Die Franzosen glauben an keine Wiedereroberung von Montdidier.

Basel, 3. April. (Eigene Drahtnachricht.) Wie man hier erfährt, scheint es festzustehen, daß die Franzosen die Eroberung Montdidiers aufgeben. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß sie sich bereits auf dem Rückzuge befinden.

Feindliche Anerkennung deutscher Fliegerleistungen.

Zürich, 3. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die französischen Militärberichterstatter wissen von besonderer Tüchtigkeit der deutschen Flieger zu erzählen, die während der jehigen

Offensive eine ganz neue Methode aufnahmen, indem sie sich nicht mehr auf Beobachtungsflüge und Bombenwürfe beschränkten, sondern sich direkt an den Erdmümpfen beteiligten, oft bis zu 20 Meter Höhe herabkommen und mit Handgranaten in den Kampf eingreifen.

Englische Verwundete als Opfer englischer Granaten.

Basel, 3. April. (Eigene Drahtnachricht.) Von besonders rücksichtslosm Vorgehen der Engländer melden die Berichte von der Westfront. Sie halten dort bei ihrem Rückzuge die Stadt Rone unter schwerem Artilleriefeuer, trotzdem ihnen bekannt ist, daß das dortige große Lazarett ihre schwerverwundeten Landsleute beherbergt. Mehr als 50 englische Verwundete sind in den letzten Tagen den englischen Granaten zum Opfer gefallen.

Regengüsse im Westen.

Berlin, 3. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die letzten militärischen Meldungen berichten von starken Regengüssen an der Westfront, die die Operationen erheblich erschweren. Trotzdem aber haben sich die deutschen Truppen von ihrem kurnartigen Vormarsche nicht abhalten lassen.

Der gesperrte Pariser Eisenbahn-Verkehr.

Genf, 3. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die Pariser Eisenbahndirektion hat infolge der andauernden Fernbeschießung den gesamten Bahnbetrieb in Paris geschlossen. Die Abfahrtsstationen sind nach den südlichen Vororten verlegt worden. Der westliche Teil brachte wieder 6 Opfer.

Die Karfreitagsbeschießung von Paris und Laon.

WTB. Berlin, 2. April. Die Rufe von Füssen von Zerstückung von Kirchen usw. durch die Entente läßt sich beliebig verläutern. Es wird nur an Ostende, Kortrak erinnert. Die französische Presse behauptet sich mit viel Pathos über die Beschießung von Paris am Karfreitag. Sie findet nicht Worte genug, um die Entweihung des heiligen Feiertags durch die Deutschen aller Welt klar zu machen. Sind die Enten der Männer, die während der französischen Revolution die Religion abgeschafft und die Bannur abgetrieben, mit einem Male so religiös geworden? Wie war es, der von Beginn des Krieges an bis jetzt die Offensiven mit besonderer Heftigkeit auf Sonn- und Feiertage legte und die Bewohner schuldlosler Städte mit Bomben bewar? Wer war es, der jetzt am gleichen Karfreitag die Stadt Laon unter schwerem Feuer nahm und so zahlreiche eigene Landesgenossen, überwiegend Weiber und Kinder, mordete? Wer hat während des ganzen Krieges dauernd und mit Vorliebe die Gotteshäuser, Krankenhäuser und Lazarett beschoßen? Und wenn die französische Presse weiter mit Auswüchsen sagt, daß in dieser Kirche unsterbliche Seelen um Frieden beteten, so ist das eine Blasphemie, denn jeder weiß, daß die hitzigsten Gemüthlicher in Frankreich leben, der nur an das Wort Frieden denkt, mit härteren Strafen bedrohen, und die von den Deutschen ausgeschickte Friedenshand immer mit Hohn ausschlagen. Jawohl, der Krieg ist grausam und wehe denen, die die Schuld an der uns näheren Fortsetzung des Krieges tragen! Die fähigsten und leichtfertigen Pariser Männer und Weiber, denen die internationalen Schilderwäner ihrer Verleumdungen über die fähigsten Opfer der Deutschen bisher ein angenehmer Verzeihel waren, mögen jetzt am eigenen Reibe erfahren, wie der Krieg nicht; denn das Bombardement geht weiter.

Bewegung unter den russischen Kadetten.

Stockholm, 3. April. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Berichten aus Moskau geht hervor, daß die Kadettenpartei erneut eine große Bewegung eingeleitet und bereits 30 Anhänger gefunden hat. Die Moskauer Sozialregierung ist vollaus beschäftigt, die Bewegung zu unterdrücken. Sie hat zu diesem Zwecke die Verhaftung aller zur Kadettenpartei gehörigen Verdächtigen angeordnet.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

Clemenceaus Friedensfühler.

Graf Czernin über den Friedensvertrag mit Rumänien.

In Wien tagt kein Parlament, und so fehlt es dem Leiter der österreichisch-ungarischen Politik, dem Grafen Czernin, an einer Gelegenheit, bei der er seine Gedanken der breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen kann. Wenn aber der Wille dazu vorhanden ist, findet sich immer noch ein Weg. Das zeigt auch Graf Czernin. Er berief einige Mitglieder der Ökonomiekommission des Wiener Gemeinderats zu sich und legte ihnen alles dar, was er auf dem Herzen hat. Seine Rede war in der Hauptsache eine Verteidigung des mit Rumänien abgeschlossenen Friedensvertrages. Man hat dem Grafen Czernin Zutunsequenz in der Friedensfrage vorgeworfen. Es ist so dargestellt worden, als ob er in der Praxis durchaus kein Anti-Annexionist ist. Gegen diese Bemerkung hat er sich verteidigt und man wird ihm beistimmen können, daß diese Verteidigung keine ungeschickte war. Graf Czernin konnte darauf verweisen, daß es sich bei den Gebietsveränderungen auf Rumänien nicht ausschließlich um Annexionen handelt, sondern nur um militärische Sicherungen, die Ungarn nach den mit Rumänien gemachten Erfahrungen für die Zukunft nicht im Westen eintrumpfen lassen, wo der Begriff der „Grenzsicherungen“ allerdings anders gefaßt werden mag. Das bleiben wir zunächst noch bei der Rede des Grafen Czernin. Wichtiger als die „militärischen Sicherungen“ war sein Hinweis auf ein früheres Wort von ihm, daß man der Entente keinen Freibrief für eine Kriegserklärung ausstellen dürfe. Graf Czernin sagte in diesem Zusammenhang mit Recht, daß Rumänien billigere Friedensbedingungen hätte haben können, wenn es sich früher an den Verhandlungstisch gesetzt hätte. Das ist ein Wort, das wir festhalten wollen!

Sensationell für Deutschland war die Mitteilung des Grafen Czernin, daß Clemenceau einige Zeit vor Beginn der Westoffensive angefragt habe, ob und auf welcher Basis Czernin zu Verhandlungen bereit sei. Im Einvernehmen mit Berlin wurde die Antwort erteilt, daß als Friedenshinweis nur die französische Seehundt nach Maß-Verbringen in Frage komme. Darauf haben die Pariser Nachrichten geantwortet, daß auf einer solchen Basis nicht zu verhandeln sei. Graf Czernin betonte dann noch eingehend und mit Wärme die Bundesstreue, die zwischen Wien und Berlin besteht. Er nennt das Vorgehen der Entente als ein Wahnsinn grenzend. Noch einmal hören wir die Versicherung, daß Österreich-Ungarn deutsche Interessen nicht preisgeben will. Dabei fällt auch der schöne Satz: „Die Treue an der Donau ist nicht geringer als die deutsche Treue.“ Die praktische Ausübung aus diesem Satze kann das Bündnis der Mittelmächte nur noch inniger gestalten und vertiefen.

Das französische Auftreten zeigt noch einmal die ganze Verbohrtheit der französischen Politik. Bis zum Ueberflus hat Frankreich den Beweis geliefert, daß die große deutsche Offensive im Westen ein dringendes Erfordernis war, wenn wir überhaupt zum Frieden kommen wollten. Auch im 44. Kriegsmont wollen die Regierungsmänner an der Seine nicht auf Gebiete verzichten, die zu 80 Prozent von Deutschen bewohnt sind. Sie wollen der Welt immer noch glauben machen, daß die Entente bisher Sieger war und daß sie deshalb auch jetzt Friedensbedingungen diktieren könne. Noch einmal erfährt die gesamte Welt, wie die Verantwortung für die großen Opfer zu tragen hat, die in der „Großen Schlacht in Frankreich“ gebracht werden müssen.

Unsere Gegner haben keine andere Entscheidung als die mit den Waffen zu gewollt. Sie wollen diese Verknüpfung am Verhandlungstische. Jetzt werden sie die Folgen zu tragen haben. Was wir schon häufig ausgesprochen haben, können wir heute nur wiederholen: Die Friedensresolution des deutschen Reichstags aus den Julitagen

Die mündelsichere Kapitalsanlage ist die Kriegsanleihe.

Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeits- und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.

Graff Czernin über Oesterreich-Ungarns Bundestreue.

Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern verteidigt den mit Rumänien abgeschlossenen Friedensvertrag. — Einzelheiten des Vertrages. — Die Wiener Treue. — Die Lebensmittelversorgung aus der Ukraine und aus Rumänien. — Die Schäden der kochenden Umtriebe.

In seinen Darlegungen vor den Vertretern des Wiener Gemeinderats, deren Anfang wir bereits an der Spitze unserer Morgen-Ausgabe mitteilten, sagte Graf Czernin weiter:

Die Erklärung aber für dies an Robinson grenzende Vorgehen der Entente liegt zum großen Teile in gewissen Vorurteilen in unserem Hinterlande, auf welche ich noch zurückkommen werde. Was immer aus komme, wir geben Deutschlands Interesse nicht preis, wie es uns nicht im Ernste lassen wird. Die Treue an der Donau ist nicht geringer als die deutsche Treue. Wir kämpfen nicht für imperialistische, amerikantische Ziele, weder für eigene noch für deutsche, noch aber werden wir gemeinsam bis zum Schulle gehen für unsere Verteidigung, für unser künftiges Leben und für unsere Zukunft.

Durch die Friedensverhandlungen mit Rußland wurde die erste Bedingung in den Kriegswillen unserer Feinde geschaffen. Es war der Durchbruch des Friedensgebänkens. Es ist der Beweis eines kühnen Dilettantismus, zu übersehen, in welcher enger Intimität die verschiedenen Friedensschlüsse miteinander stehen. Die Konstellation der uns feindlichen Mächte glich einem Stein. Mit dem Durchschneiden einer dieser Seiten lösten sich die anderen auf. Wir haben vorerst die im Inneren Rußlands vollzogene Trennung der Ukraine vom russischen Reich international anerkannt und die daraus entstandene günstige Situation für unsere Zwecke ausgenutzt, indem wir mit der Ukraine den von ihr angebotenen Frieden schlossen. Dies führte den Frieden mit Petersburg herbei, wodurch Rumänien daran isoliert wurde, daß es gleichfalls den Frieden schließen mußte. So zog ein Frieden den anderen nach sich und brachte den gewollten Erfolg der Beilegung des Krieges im Osten. Mit der Ukraine mußten wir beginnen aus technischen und materiellen Gründen. Die Blockade mußte durchbrochen werden und die Zukunft wird zeigen, daß der ukrainische Friedensschluß ein Stoß ins Herz unserer noch übrigen Feinde war.

Mit Rumänien ist ein Friede geschlossen worden, welcher den Ausgangspunkt freundschaftlicher Beziehungen bilden dürfte.

Die geringfügigen Grenzrestitutionen, die wir erhalten, sind keine Annexionen. Fast unbenutztes Gebiet, dienen sie ausschließlich militärischen Sicherungszwecken. Jener aber, welche darauf beharren wollen, daß diese Restituten unter dem Begriff von Annexionen fallen und die wir keineswegs anerkennen, kann ich nur antworten, daß ich mich unglückliche Male und in den beiden Delegationen öffentlich dagegen wehrt habe, unseren Gegnern einen Freitrieb auszuspielen, welcher dieselben gegen die Gefahren weiterer kriegerischer Abenteuer affektieren würde. Es ist nicht meine Schuld, daß sich Rumänien nicht gleichzeitig mit Rußland an den Friedensstillstand geteilt hat. Von Rußland habe ich keinen Quadratmeter verlangt und Rumänien hat die günstige Konstellation verkannt. Schutz und Förderung der eminenten wichtigen Handelsfähigkeit der unteren Donau sowie Sicherung des Stettener Bases werden geschädigt durch Vergrößerung der Grenze bis auf die Höhen von Turn-Severin. Durch die gegen einen Vorschlag jählicher 1000 Lei auf 30 Jahre erfolgte Pachtung der wertvollen Werksanlagen bei dieser Stadt samt dem zwischen Werzi und neuer Grenze gelegenen Meerestritt. Endlich durch Erlangung des Nachtreitens auf die Inseln Oltona, Mare, Corch und Sincanu mit der im Raume der Petroleum Kohlengruben um mehrere Kilometer gegen Süd erfolgten Grenzverlagerung, welche am Scharot-Fluß nach dem beiderseitigen Punkt Zaing in unseren Besitz bringt, erscheint das Konzentrate, besser gesagt, Magazinhof und Arsenal erhalten eine im Durchmesser 15 bis 18 Kilometer breite neue Sicherungsgrenze. An allen Pässen von Bedeutung, so bei Predeal, Boda, Gyines, Telas und Tolgines ist die neue Grenze so weit auf rumänischen Boden verlegt, als es militärische Gründe erfordern. Die Dreiländergrenze fällt uns zur Gänze zu, womit die Möglichkeit gesicherter Verbindung zwischen Ungarn und der Bukowina gegeben ist. Die Verchiebung der Grenze östlich von Czernowitz soll die feindlichen Angriffe bisher preisgegebene Landeshauptstadt der Bukowina gegen Ueberfälle wirksam schützen. Ich will in einem Moment, wo wir mit Erfolg bereits im neue freundschaftliche Beziehungen mit Rumänien anzuknüpfen, nicht alte Wunden aufreißen.

Jeder von Ihnen kennt die Geschichte des rumänischen Kriegsausbruches und wird zugeben, daß es meine Pflicht war, die Völker der Monarchie gegen Ueberfälle ähnlicher Art in Zukunft zu schützen. Ich habe wiederholt gesagt, die sichere Garantie läge ich in zukünftigen internationalen Abmachungen, welche den Krieg verhindern. Ich hätte in solchen Abmachungen, wenn sie in bindender Form gefaßt worden wären, weit stärkere Sicherheiten gegen nachbarliche Ueberfälle gesehen, als in Grenzrestitutionen. Aber ich habe außer dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten noch bei keinem unserer Gegner den ersten Willen gefunden, auf diesen Gedanken einzugehen. Trotz des geringen Bekanntheits, dem dieser Gedanke nördlich noch begegnet, glaube ich dennoch, daß er sich durchsetzen wird. Ich nehme den Verzicht zur Hand und rechne nach, mit welcher kurzfristigen Lasten die Staaten der Erde aus diesem Kriege herangezogen werden, und ich frage mich vergebens, wie sie bei weiterer freier Rüstungsfortschritt die militärischen Auslagen werden werden werden. Ich glaube nicht, daß irgendein Staat in der Lage sein wird, nach diesem Kriege jährlich mehrere Milliarden für die durch den Krieg so bedeutend erhöhten militärischen Bedürfnisse auszugeben. Ich glaube vielmehr, daß die Menschheit als Ganzes zu einem internationalen Kompromiß über die Herabsetzung der Rüstungen zwingen wird. Meine Hoffnung ist weder idealistisch noch phantastisch — sie ist realpolitisch in des Wortes wahrster Bedeutung. Ich halte es für ein großes Unglück, wenn es nicht schließlich gelingen sollte, zu allgemeinen Vereinbarungen über die Verminderung der militärischen Rüstungen zu gelangen.

Es ist selbstverständlich, daß wir bei dem Friedensschlusse mit Rumänien dafür sorgen werden, daß unsere Interessen in der Frage der Getreide- und Lebensmittelversorgung und des Handels voll berücksichtigt werden. Wir werden immer das Bestreben haben, daß die kochende Frage unserer Feinde den künftigen Schutz erhalten, dessen sie bedürfen, und wir werden die Zubereitung lösen. Die Juden werden fortan gleichberechtigte Staatsbürger in Rumänien sein. Der inter-

nationalistische Propaganda, welche so viel Böses in Ungarn erzeugt hat, werden Regel vorgegeben werden und endlich wird Vorkehrung getroffen werden, daß die vielen Anstöße für das durch den Krieg unendlich erweiterte Ansehen erwidert werden. Schließlich sind wir bemüht, durch Vereinbarung eines neuen Handelsvertrages und durch eine angemessene Regelung der Eisenbahn- und Schiffahrtstrassen unsere wirtschaftlichen Interessen in Rumänien entsprechend zu schützen. Die gesamten Friedensverträge werden nach ihrem endgültigen Abschluß veröffentlicht werden.

Rumänien's Zukunft liegt im Osten. Welche Gebiete Begarabiens sind von rumänischer Bevölkerung besetzt, und welche Anzeichen deuten darauf hin, daß diese rumänische Bevölkerung einen engen Anschluß an Rumänien erlangen werden. Schließlich sind wir bemüht, durch Vereinbarung eines neuen Handelsvertrages und durch eine angemessene Regelung der Eisenbahn- und Schiffahrtstrassen unsere wirtschaftlichen Interessen in Rumänien entsprechend zu schützen. Die gesamten Friedensverträge werden nach ihrem endgültigen Abschluß veröffentlicht werden.

Rumänien's Zukunft liegt im Osten. Welche Gebiete Begarabiens sind von rumänischer Bevölkerung besetzt, und welche Anzeichen deuten darauf hin, daß diese rumänische Bevölkerung einen engen Anschluß an Rumänien erlangen werden. Schließlich sind wir bemüht, durch Vereinbarung eines neuen Handelsvertrages und durch eine angemessene Regelung der Eisenbahn- und Schiffahrtstrassen unsere wirtschaftlichen Interessen in Rumänien entsprechend zu schützen. Die gesamten Friedensverträge werden nach ihrem endgültigen Abschluß veröffentlicht werden.

Sowohl bei dem Friedensschlusse mit der Ukraine als auch bei jenem mit Rumänien ist mir in erster Linie der Gebante vorgekommen, die Versorgung der Monarchie mit den notwendigen Lebensmitteln und sonstigen Rohstoffen sicherzustellen. Rußland kam hierfür nicht in Betracht, da es infolge seiner weitgehenden Desorganisation gar nicht in der Lage ist, sich selbst die notwendigen Rohstoffe anzufuhrten und bei sich zu verteilen.

Wir wissen, daß die Ukraine in die Versorgung ihres gesamten Lebensbedarfes an landwirtschaftlichen Produkten zugesichert hat. Die Kommission, welche berufen ist, mit der Ukraine den Warenverkehr zu organisieren, ist in Kiev bereits zusammengetreten und in voller Arbeit. Sobald die Verhandlungen mit der ukrainischen Regierung über diesen Punkt abgeschlossen sind — und ich hoffe, es wird dies bald der Fall sein — werden die Zufuhren aus der Ukraine in größerem Umfange einleiten können. Wir haben mit der ukrainischen Regierung vereinbart, daß die den Verbündeten am vertragmäßig zu liefernden Getreidequantitäten mindestens eine Million Tonnen betragen werden, und wir hoffen, daß die einrichtende Organisation der Aufbringung und des Absatzes es gestalten werde, diese Menge innerhalb einer angemessenen Frist abtransportieren.

600 Waggons Lebensmittel
Stehen in der Ukraine zum Abtransport für unser Hinterland bereit und diese Transporte werden fortgesetzt werden, bis die Zufuhre organisiert sind und regelmäßig in größerem Umfange beginnen können. Die Möglichkeit zu diesen größeren Transporten ist durch den Abschluß des Friedens mit der Ukraine in größerem Umfange einleiten können. Wir haben mit der ukrainischen Regierung vereinbart, daß die den Verbündeten am vertragmäßig zu liefernden Getreidequantitäten mindestens eine Million Tonnen betragen werden, und wir hoffen, daß die einrichtende Organisation der Aufbringung und des Absatzes es gestalten werde, diese Menge innerhalb einer angemessenen Frist abtransportieren.

Die kommende Ernte Rumänien's
deren Lebensbedarf zwischen uns und Deutschland zu gedeckten Ziele angesetzt werden, dürfte der Monarchie Zufuhren von 400 000 Tonnen Getreide, Hülsenfrüchten und Futtermitteln bringen. Uebrigens bringt uns Rumänien ein schon jetzt auszureichendes Kontingent von 300 000 Schafen und 100 000 Schweinen, die eine kleine Verbesserung unserer Fleischversorgung herbeiführen werden. Hierbei muß ich ergänzend bemerken, daß uns auch ein sofortiger Anstieg in absehbarer Zeit eintretender allgemeiner Friede keine anderen als die eben gekennzeichneten Vorteile bringen muß.

Ganz Europa leidet heute unter dem Mangel an Lebensmitteln. Der **Lebensmangel**

ist die schrecklichste Form dieses Krieges. Nach dem allgemeinen Frieden werden die ibrigen auch noch im Kriege befindlichen Staaten sehr leicht sehen müssen, ihre Nahrungsmittelversorgung zu regeln. Infolge der verminderten Lonnage werden aber die Zufuhren zur See das Manko an Lebensmitteln in Europa nicht ausgleichen vermögen. So bleiben die **europäischen Kornkammern der Ukraine und Rumänien**

als die wichtigsten Versorgungsgebiete Europas übrig, und diese hat für unsere Mächtigkeitsgruppe für die nächste Zeit für sich allein gefaßt.

Was uns der Frieden in dieser Richtung überhaupt bringen kann, ist somit für uns durch den Friedensschlus im Osten bereits erreicht. Wir wollen alles versuchen, um einen dauernden Zustand von Ruhe zu schaffen. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß mit dem Ausfall Rußlands dieser Faktor zu existieren aufgehört hat, welcher es uns bisher unmöglich gemacht hat, einen definitiven Friedenszustand auf dem Balkan zu schaffen.

Und nun zu Serbien. Wir wissen, daß in Serbien die Nahrung zum Frieden sehr groß ist, jedoch das Land durch die Entente mächte verunruhigt wird, den Frieden zu schließen. Bulgarien muß gewisse, von Bulgaren bewohnte Gebiete erhalten, aber wir wollen Serbien nicht verdrängen und nicht zertrennen. Wir wollen ihm die Möglichkeit geben, sich zu entwickeln, wir würden einen engeren wirtschaftlichen Anschluß Serbiens an uns nur begründen. Seitdem ich im Amt bin, habe ich nur ein Ziel gehabt, dem Reich einen allgemeinen Frieden zu bringen und Zufuhren zu schaffen, die Oesterreich-Ungarn die künftige freie Entwicklung sichern, und jener alle menschgemachte Zeit zu verstreuen, damit diesen entlegenen Krieg für unbefähigte Zeit der letzte sei. Ich habe niemals etwas anderes getan und niemals etwas anderes

besorgungen haben wir durch das Verhalten unserer Gegner gereizt worden. Heute trifft vollkommen das Wort des Grafen Czernin zu, das in ähnlicher Weise auch Graf Hertling gebraucht hat, daß wir unsere Gegnern keinen Freitrieb ausstellen dürfen für eine jede Kriegsverlängerung. Ein Festhalten an der Friedensresolution auch jetzt noch, nachdem die deutsche Offensiv einmal ihren so glanzvollen Anfang genommen hat, würde geradezu heißen, den fanatischen Kriegsbegnern an der Seine und an der Themse Beschlagnahme zu leisten für ihre Politik des Massenmordes. Sie hatten genügend Zeit, um sich die Räume von einer Anexion Elsaß-Lothringens und anderer Gebiete aus dem Kopfe zu schlagen. Heute kann es mit einem Verzicht auf diese französischen Reichsteile für uns nicht mehr geschehen sein. Die von uns gebachten neuen Opfer verlangen für eine Sicherung. Wie Graf Czernin seine Unabwiesbarkeit gelten lassen will, wenn Ungarn sich keine Gebiete durch bisher rumänische Gebiete sichert, so können wir auch nicht zugeben, daß es sich um deutsche Annetionen handelt, wenn wir im Westen nur einen Frieden schließen, wie ihn die Sicherung der westlichen Provinzen des Reiches erforderlich macht. Der Ausbau der Flugmaschinen allein legt uns schon die Verpflichtung auf, die Industriegebiete Rheinlands und Westfalens zu schützen. Es darf für die Zukunft keine Befestigung bestehen bleiben, daß wichtige Industriestützpunkte in wenigen Stunden vernichtet sein können. Wenigstens mußte eine solche Befestigung nach der Gründung des 20. Kilometer-Gebietes geholt werden! Es ist doch klar, daß unsere Gegner eines Tages genau so wie wir über deren weittragende Gefühle verfügen werden. Die Franzosen würden dann von ihrer Bogeingrenze aus das ganze unendlich wichtige Rheinland unter Feuer halten können! Welche Belgien in der bisherigen Weise „neutral“ oder ohne es schließlich noch mehr in die Hände Frankreichs und Englands, dann könnten unsere Gegner von Lüttich aus Bonn, Köln und Düsseldorf beschließen. Von anderen beliebigen Grenzstellen aus wären Duisburg, Wesel, Essen und Bochum unter Feuer zu stellen. Es genügt, diese Möglichkeiten kurz anzudeuten, um die große Wichtigkeit ausweisender Geschießungen im Westen zu zeigen.

Was heute noch sind wir unverändert althergebrachten Gebirgsstaaten, die zumest phantastischen Umfang annehmen, obgleich. Dafür aber müssen wir für einen Frieden streiten, der die Zukunft des Reiches wirtschaftlich, politisch und militärisch sichert. Daß ein solcher Frieden nicht ohne starke Geschießungen zu erreichen ist, liegt auf der Hand. Gerade der nach Wien gerichtete Friedensführer Clemenceau muß und wird zur Klärung der Lage nach dieser Richtung maßgeblich beitragen. C. H.

Berliner Pressstimmen.

Unter den Mitteilungen, die Graf Czernin der Abordnung des Wiener Gemeinderats macht, werden, so schreibt das „R.“, seine Angaben über Clemenceau das meiste Aufsehen erregen.

Seine Clemenceau scheint sich mit der Hoffnung getragen zu haben, durch österreichisch-ungarischen Einflüsse in die Reichs-Deutschlands auf seine bisherige ablehnende Haltung gegenüber der Forderung der Desannexion Elsaß-Lothringens herbeizuführen. Darin hat er sich gründlich getäuscht. Die Bundestreue der österreichisch-ungarischen Monarchie, der unter unversöhnlicher Standpunkt genau bekannt war, ist eine absolute Gewissheit. Die österreichisch-ungarische Antwort wurde vollkommen solidarisches mit der deutschen Politik erteilt. Darüber wird man in ganz Deutschland Freude und Genugtuung empfinden.

Die „Post“ sagt:
Graf Czernin hat in seiner Antwort einen ungewöhnlichen Beweis seiner Bündnistreue geliefert. Wie ist es zu erklären, daß Frankreich von seiner Forderung nach der Desannexion der Reichslande nicht absieht? Dafür gibt es nur eine Antwort: Clemenceau konnte dem Feinde nicht weniger zugeben, als ihm von seinen Verbündeten zugelegt wurde. Er konnte das Odium des Sonderfriedens nicht mit einer Einlage bezahlen. Tatsächlich hat England vor Beginn der Offensive ins Friedensbedingung die Preisgabe Elsaß-Lothringens von Deutschland gefordert. Graf Czernin muß wissen, daß die jetzige Offensive im Westen, wie sie auch auf französischem Boden und mit französischem Material geführt wurde, doch gegen England geht.

Im „Vorwärts“ heißt es:
Wenn es wahr ist, daß Clemenceau vor der Offensiv eine Friedensanfrage nach Wien gerichtet hat, daß ihm von dort im Einverständnis mit Berlin erklärt wurde, nichts hindere den Frieden als der französische Anspruch auf Elsaß-Lothringen, und daß er darauf die Verhandlungen abbrach, dann gibt es kein Wort, das klar genug ist, um die Verbindung der französischen Regierungspolitik zu verdeutlichen.

Die „Norddeutsche“ führt reaktionell aus:
Die Erklärungen des Grafen Czernin sind von höchst wichtiger Bedeutung. Klar und unerschütterlich stellen sie den Verdrängungen unserer Gegner die einsichtige und geschlossene Haltung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in den Fragen des Krieges und des Friedens gegenüber. Wenn zwei große Völker im vierten Kriegsjahre sich in einem derartigen Bekenntnis der Gemeinsamkeit finden, so bedeutet das, daß diese Gemeinsamkeit in der Tat die vollste Wahrung der beiderseitigen Interessen darstellt. Siein aber entfällt sich erneut der Sinn dieses Krieges für uns und unsere Verbündeten. Nicht um Eroberungen sind wir in den Krieg gezogen, aber haben ihn fortgesetzt, sondern einzig und allein aus der hohen Pflicht der Verteidigung.

In der „Germania“ heißt es:
Clemenceau kehrt um so lauter zum Feinde hinaus, als er innerlich von der wankenden Grundlage seiner Politik überzeugt sein muß. Der größte Vorwurf, den wir Clemenceau machen, ist, daß er voll und ganz in englischen Wasser schwimmt. Das herrliche Einverständnis steht nur auf dem Papier und allenthalben ist man mit den Engländern unzufrieden. Der Elsaß-Lothringische Frage steht die Bevölkerung Frankreichs gleichgültig gegenüber.

Wilson's Kriegsminister beschäftigt die italienische Front.

WTB. Bern, 3. April. „Zeit Pariser“ meldet aus Paris: Vater hat Frankreich am letzten Donnerstag verlassen und sich nach Italien begeben.